

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Beilage (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großbröhndorf, Bretzig, Janswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Nieder-Altthenua, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 80

Dienstag, den 3. April 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Stadtverordneten haben mit Zustimmung des Rates eine neue Sparkassenordnung der Stadtgemeinde Pulsnitz beschlossen.

Die Sparkassenordnung ist urterm 21. Januar 1928 vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Zum Zwecke des Inkrafttretens wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht. Die Sparkassenordnung kann bei der Sparkassen-Geschäftsstelle — Rathaus, Erdgeschoss — während der geordneten Dienststunden von jedermann eingesehen werden.

Die bisherige Sparkassenordnung vom 16. August 1889 samt den zu ihr erlassenen Nachträgen wird hiermit aufgehoben.

Pulsnitz, am 3. April 1928.

Der Rat zu Pulsnitz
Kannegießer, Bürgermeister

Das Wichtigste

Der Beginn der deutsch-litauischen Handelsverhandlungen ist für den 16. April in Berlin vorgesehen.

Am 30. März ist zwischen Deutschland und Ecuador ein Abkommen über die Aufhebung des Schiffsverkehrsabkommens abgeschlossen worden und trat am 1. April in Kraft.

Ministerpräsident Woldemar verließ gestern Abend mit dem Kommodore Juge Königsberg. Ministerpräsident Jaleski reist heute ab, um die Osterfeier in Venedig zu verbringen. Vom 13. April ab wird er als Gast Mussolinis in Rom wohnen.

Schulkreuzer „Berlin“ ist gestern früh in Kilung (Formosa) eingetroffen und wird am 10. April nach Kobe (Japan) in See gehen.

Das afghanische Königspaar war gestern im Schloss Windsor Gast des englischen Königspaares. Amanullah legte am Grabe König Eduard VII. einen Kranz nieder.

Ministerpräsident Baldwin wird sich mit seiner Frau Ende Mai nach Frankreich begeben, um die Schlachtfelder zu besichtigen.

Ein englisches Militärflugzeug ist gestern in der Nähe von Colchester abgestürzt. Beide Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Wie aus Dublin berichtet wird, sind die Wetterverhältnisse über den Ozean im Augenblick etwas günstiger, doch erlauben die Umstände auf dem Flugplatz Baldonnel noch keinen Startversuch.

Wie aus Washington gemeldet wird, findet die letzte Poincarérede in Washingtoner Regierungskreisen keine Beachtung, da diese am Verner Abkommen unverändert festhalten und die Schuldenfrage von der Reparationsfrage nach wie vor getrennt wissen wollen.

Gestern Nacht wurden in der Gemeinde Tolmeina (Italien) Erdstöße verspürt. Schwere Schäden wurden in Dordana und Cresagbia angerichtet.

Wie aus Wellington (Neuseeland) berichtet wird, steht in Auckland ein großes Petroleumlagerhaus mit 1/2 Million Gallonen Petroleum seit 24 Stunden in Flammen.

In Singapur ist gestern eine Gummiabrik, die dritte innerhalb eines Monats, nie ergebrannt. Der Schaden wird auf 650 000 Mark veranschlagt.

Zwischen amerikanischen Marinekräften und nicaraguanischen Rebellen kam es nach Meldungen aus Managua zu einem erneuten Zusammenstoß, in dessen Verlauf fünf Personen getötet und zwei verwundet wurden.

Bertliche und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (218 Konfirmanden) und zwar 109 Knaben und 109 Mädchen wurden vorgestern am Palmsonntag in unserer Stadtkirche feierlich konfirmiert und damit in den Bund der erwachsenen Christen aufgenommen, und zwar vormittags 1/9 Uhr durch Herrn Pfarrer Nädiger und 1/2 11 Uhr durch Herrn Pfarrer Schulze. Den Konfirmationen wohnten jedesmal zahlreiche Eltern und Angehörige der Konfirmanden bei, und Segenswünsche in Wort und Schrift wurden den Neukonfirmierten in großer Fülle zuteil. Möchten sie alle in Erfüllung gehen! Viele der vorgestern Konfirmierten traten gestern in ihrem neuen Wirkungskreis an. Ein neuer Abschnitt in ihrem Leben hat damit begonnen. Die sorglose Schulzeit ist vorüber, der Ernst des Lebens tritt an die jungen Menschen heran. Bei einigem Fleiß und treuer Pflichterfüllung aber werden auch die nun im Leben nicht ausbleibenden Schwierigkeiten überwunden werden. Darum ein herzliches „Glück auf“ allen Neukonfirmierten zu ihrem ferneren Lebenswege!

Pulsnitz. (Zubillium.) Unserm Bericht über das Jubiläum des Herrn Fabrikbesitzer Alwin Köstke tragen wir heute noch folgendes nach: Das zum Abdruck gebrachte Glückwunschsreiben des Herrn Bürgermeisters Kannegießer wurde von demselben persönlich im Grundstücke des Jubilars unter Ueberbringung einer von den städtischen Kollegien gestiftete Blumenkranz überreicht.

— (Die Karwoche), vor allem der Karfreitag und der Ostersonntag, ist als Stille Zeit tief in der Volksseele

Der Eindruck der Poincarérede in Berlin

Berlin. Die Rede, die der französische Ministerpräsident Poincaré am Sonntag in Carraffonne gehalten hat, wird in den maßgebenden außenpolitischen Kreisen Berlins mit geteilten Gefühlen aufgenommen. An sich ist das, was Poincaré über die Möglichkeit einer Weltschuld-Konferenz gesagt hat, keineswegs neu. Er hat stets gerade in seinem Kampf gegen die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schulden-Abkommens die Notwendigkeit einer Welt-Konferenz zur Regelung der Schuldenfrage betont und immer im Gegensatz zu der Auffassung in Washington den Gedanken vertreten, daß die Reparationsfrage und die Schuldenfrage zusammengepackt werden sollen.

Im einzelnen hat sich aber Poincaré auch nach der Auffassung der maßgebenden Kreise der Wilhelmstraße über seine Absichten so wenig deutlich ausgesprochen, daß noch keineswegs zu übersehen ist, unter welchen politischen und finanziellen Voraussetzungen Poincaré die gemeinsame neue Regelung der Reparationsfrage und der Schuldenfrage wünscht. Dazu kommen die Schwierigkeiten, die wahrscheinlich in Washington dem Poincaréplan gegenüber gemacht werden. Außerdem hat Poincaré mit dem Hinweis auf den Vorbehalt der französischen Sicherheit politische Voraussetzungen angedeutet und wahrscheinlich damit eine

Verknüpfung zwischen der Rheinlandräumung und der Reparationsfrage

unter dem Gesichtspunkt gemeint, daß die Rheinlandräumung nochmals gegen deutsche Zugeständnisse in der Reparations- und Schuldenfrage verkauft werden soll. Endlich ist zu beachten, daß der Termin für eine Weltschuld-Konferenz ganz von der innerpolitischen Entwicklung in Europa und in den Vereinigten Staaten abhängt. Zunächst müssen die Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten vor sich gehen. Sie finden im November 1928 statt, und der neue amerikanische Präsident übernimmt seine Pflichten Ende März 1929. Dann kommen Wahlen in England, so daß vor dem Herbst 1929 die innerpolitischen Voraussetzungen für eine große diplomatische Aktion in der Reparationsfrage und in der Schuldenfrage kaum gegeben sind.

Der Aufmarsch der Parteien.

Alle Parteien stellen fast dieselben Kandidaten wieder auf. Die bisher bekanntgewordenen Listen aus den einzelnen Wahlkreisen zeigen bei den Sozialdemokraten und bei den Kommunisten kaum irgendwelche Veränderungen. Der in Frankfurt a. D. aufgestellte Sohn des Reichspräsidenten Ebert steht nicht an unbedingt sicherer Stelle. Von den älteren Abgeordneten der Sozialdemokraten scheidet wahrscheinlich nur der bisherige Alterspräsident, der Abgeordnete Bod-Gotha, aus. Die Demokraten haben in mehreren Wahlkreisen neue Kandidaten aufgestellt. Das Zentrum hat im allgemeinen die Listenaufstellung schon abgeschlossen. Man rechnet beim Zentrum weder mit einem Rückgang, noch mit einer wesentlichen Zunahme der Stimmen. Bei der Deutschen Volkspartei scheidet der bisherige Vizepräsident Dr. Nießer aus. Neu ist nur die Kandidatur Dr. Strefemanns in allen drei bayerischen rechtsrheinischen Wahlkreisen, und zwar als Sammellandkandidat für ganz Bayern. Dr. Strefemann steht dabei in Oberbayern im Kampfe mit dem sehr beliebten Bürgermeister Schornagl und mit dem Kandidaten der Deutschnationalen Leitow-Borbeck, der die Stelle des Großadmirals von Tirpitz erhalten hat. Bei den Deutschnationalen ist als neuer Kandidat im Wahlkreis Dresden-Bautzen Oberfinanzrat Dr. Bang an Stelle von Geheimrat Quack aufgestellt, der wahrscheinlich in Potsdam kandidieren wird.

Abbruchstimmung in Königsberg.

Königsberg. Der anfängliche Optimismus, der den

polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg entgegengebracht wurde, weicht mit jedem Tage, der neue Beratungen bringt. Die litauische Delegation hat auf die polnischen Entwürfe bisher keine Antwort erteilt. Sie verweist sich vielmehr auf die Entschädigung für den Einmarsch des polnischen Generals Jeligowski in Wilna. Die litauische Presse sieht die Lage als hoffnungslos an, und man glaubt, daß die ganze Konferenz in der Vorbereitung wird stecken bleiben.

Der polnische Außenminister Jaleski äußerte sich der Presse gegenüber, daß er, falls Litauen die polnischen Vorschläge ablehnen sollte, Woldemar auffordern werde, sich gemeinsam mit ihm an den Völkerbund zu wenden und die Vermittlung des Völkerbundreferenten

im Wilna-Konflikt, des holländischen Außenministers, anzufragen. Sollte Woldemar das auch ablehnen, so werde er, Jaleski, diesen Schritt allein unternehmen. Woldemar sei außerseits betonte Pressevertretern gegenüber, daß Litauen auf keinen Fall auf einen Schadenerlass für den Jeligowski-Streich einzugehen werde. Außerdem verlange Litauen Sicherheit gegen weitere Einfälle dieser Art.

Die polnische Presse ist sehr pessimistisch, sie ergeht sich in Angriffen gegen Woldemar, dem Sabotage der Verhandlungen vorgeworfen wird und dem man jeden guten Willen zu ernsther Verhandlungsarbeit abspricht.

Dr. Strefemann über Bismarck.

Rede vor den ostpreussischen Regimentsvereinen in Berlin.

Berlin. Die Arbeitsgemeinschaft Ostpreussischer Regimentsvereine in Berlin veranstaltete eine Bismarck-Geburts-tagsfeier zum Besten ostpreussischer Nothilfe, in der Reichs-außenminister Dr. Strefemann die Festrede übernommen hatte. Dr. Strefemann untersuchte die Frage, was Bismarck uns heute zu sagen habe. Für Bismarck war

die Politik die Lehre vom Möglichen,

die ihn die verschiedenen Parteien als das benutzen ließ, was sie sein sollten, als Faktoren, die dem Vaterlande dienen. Er hat nicht danach gefragt, welche Couleure sie trugen, wenn er nur die Ueberzeugung hatte, daß sie mit ihm zusammen für Deutschland wirken wollten. Es gibt viele, die glauben, es sei so leicht, Außenpolitik zu führen. Bismarck, der auf diesem Gebiete deutscher Außenpolitik die größten Erfolge erzielt hat, hat des öfteren zum Ausdruck gebracht, daß die Politik an sich keine Logik und exakte Wissenschaft, sondern die Fähigkeit sei, „in jedem wechselnden Moment der Situation das am wenigsten Schädliche oder das Zweckmäßigste zu wählen.“

Bismarck war der Mann der Realpolitik, der sich oft den Vorwurf gefallen lassen mußte, daß er seine Taktik geändert hätte und inkonsequent sei. Er hat selbst einmal darauf geantwortet: das käme ihm vor, als wenn man Völkern vorwerfen wollte: warum haben Sie nicht in der Schlacht von Sedan das selbe Manöver ausgeführt wie in der Schlacht von Mars-la-Tour. Wie das Leben dieses großen Mannes nur dem Wohle des Staates galt, so wollen auch wir am Geburtstag Bismarcks einmütig, fest und unerschrocken zusammenstehen, uns das Leben dieses Mannes zum Leitstern machen, jeder an der Stelle, an der er zu wirken hat.

Reichsinnenminister Dr. v. Kuebel sprach Dr. Strefemann den tiefgefühltesten Dank der Festteilnehmer aus.

Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des Reichstanzlers Fürsten Otto von Bismarck legte im Auftrage des Deutschen Reichskriegerbundes „Knyphauser“ Generalmajor a. D. von Endevert am Denkmal vor dem Reichstagsgebäude einen Kranz nieder.

Vor dem Mausoleum in Friedrichsruh hielten die Ortsgruppe Hamburg des Altdeutschen Verbandes und die Deutschnationale Volkspartei eine Feier ab. Die Teilnehmer marschierten geschlossen nach dem Mausoleum, wo Pastor Nagle-Hamburg die Gedächtnisrede hielt.

verwurzelt. Sie wird in unserer hastigen Zeit als besonders wohlthuend empfunden und manches Gute strömt allein von ihrer Mahnung zu stiller Besinnlichkeit aus. Gezüglich ist diese „geschlossene Zeit“ durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Februar 1926 festgelegt. Am Karfreitag und Osterfestabend dürfen keine Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privathäusern und in den Räumen geschlossener Gesellschaften stattfinden, ebenso wenig Musikdarbietungen und andere geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten. Theatralische, kinematographische Vorstellungen müssen dem Ernst des Tages entsprechen. Die Darbietung ernster Musik ist erlaubt. Die Aufführung von Poffen, Schwänken, Reduen, Lustspielen und dergleichen ist unzulässig.

— (Die Ziehung der Landwirtschaftlichen Wohlfahrtslotterie) findet bestimmt am 23. Mai 1928 statt. Die zur Auspielung gelangende Geldsumme beträgt insgesamt 93 000 RM. Der Gewinnplan enthält eine ganz besonders große Anzahl Geldgewinne. Lose zu 2 RM sind in allen einschlägigen Geschäften und bei der Landwirtschaftskammer selbst, Dresden-N., Sidonienstraße 14, zu haben.

— (Reiseausweis zum 14. Deutschen Turnfest mitbringen!) Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilt dem Hauptauschuss für das 14. Deutsche Turnfest die Regelung der Einreise ins besetzte Gebiet wie folgt mit: „Alle Personen, die ihren gewöhnlichen Wohnsitz in Deutschland haben, können — ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit — in der ganzen Ausdehnung des besetzten Gebietes und zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland frei verkehren, sofern sie, wenn sie älter als 16 Jahre sind, entweder mit einem Personalausweis beliebigen Musters, der von einer zuständigen deutschen Behörde ausgestellt und unterzeichnet ist, oder mit einem von ihrer heimischen Behörde ausgestellten und visierten Paß versehen sind.“ Demzufolge muß also der Ausweis von der zuständigen amtlichen Stelle, in der Regel von der Polizeibehörde des Wohnortes, ausgestellt werden. Die Beifügung eines Lichtbildes ist jedoch nicht unbedingt erforderlich. Die Festkarte zum 14. Deutschen Turnfest ist als Ausweis nicht ausreichend. Alle Turnfestteilnehmer werden darum gut tun, sofern sie vor, während oder nach dem Turnfest in die besetzten rheinischen Gebiete sich begeben wollen, einen amtlich beglaubigten Ausweis mit sich zu führen.

— (Die älteste deutsche Turnfahne beim 14. Deutschen Turnfest.) Zu einem deutschen Turnfest gehört, daß die deutschen Turnvereine sich um ihre Fahne oder um ihr Banner scharen. Die alten deutschen Turnvereine haben eine ganze Reihe ehrwürdiger Fahnen, mit denen nicht nur eng begrenzte Vereinsgeschichte verbunden ist. Man wird in Köln eine ganze Reihe solcher Turnfahnen im Festzuge und bei anderen festlichen Anlässen bewundern können. Die Hamburger Turnerschaft von 1816, der älteste deutsche Turnverein, wird ihre Turnfahne mitbringen, die am 18. Oktober 1840 geweiht wurde. Die Fahne zeigt zwischen zwei roten Streifen einen schwarzen und auf diesem in Gold die vier „Turner-F“ nebeneinander.

— (Das 10. Deutsche Sängerbundesfest), dessen Kosten etwa 1,5 Millionen Reichsmark betragen werden, findet im Juli 1928 in Wien statt. Im Hinblick auf die hohe kulturelle Bedeutung dieses Festes, für dessen Besuch bereits über 140 000 Anmeldungen vorliegen, hat sich das Reichsministerium des Innern entschlossen, dem Deutschen Sängerbund einen Reichszuschuß in Höhe von 100 000 RM zu gewähren.

— (Gautag des GDA.) Der Gau Freistaat Sachsen im Gewerkschaftsbund der Angestellten (Einheitsverband der kaufmännischen, technischen, Büro-Angestellten und Werkmeister) hält vom 11. bis 13. Mai ds. Jz. in Dresden seinen 10. Gautag ab. Zu dieser bedeutungsvollen Tagung, die von mehreren hundert Delegierten besucht sein wird, wird über das äußerst arbeitsreiche vergangene Jahr Bericht erstattet werden. In der am Sonntag, den 13. Mai, stattfindenden öffentlichen Angestelltenkundgebung spricht Bundesvorstandsmittglied Heinrich Thal, Berlin.

— (Kirchen-Ein- und Austritte.) Nach einer dem Landtag zugegangenen Denkschrift der Regierung über die Kirchen-Ein- und Austritte in Sachsen in der Zeit vom 4. August 1919 bis 31. Dezember 1926 sind in die evangelische Kirche nach der weltlichen Statistik 15 379, nach der kirchlichen Statistik 32 965 Personen eingetreten, so daß die evangelische Landeskirche, selbst nach der für sie günstigeren eigenen Statistik, einen Verlust von beinahe 360 000 Personen in den genannten sieben Jahren aufzuweisen hat. Die katholische Kirche hat 544 bzw. 1555 Eintritte, aber 22 099 Austritte, also einen Verlust von mindestens 20 500 aufzuweisen. Die sonstigen christlichen Gemeinschaften haben dagegen einen Gewinn zu verzeichnen, bei ihnen sind 1910 Personen ein- und nur 1307 ausgestreuen, so daß sie einen Ueberchuß von rund 600 haben. Bei den Israeliten sind acht Personen ein- und 301 Personen ausgestreuen. Bei den sonstigen nicht christlichen Gemeinschaften sind 183 Personen ein- und 32 Personen ausgestreuen.

— (Lichtenberg. Konfirmandenfeier.) Nach alter Sitte hielt der Turnverein Lichtenberg D. T. auch in diesem Jahre wieder am Palmsonntag in seiner Turnhalle eine Konfirmandenfeier ab. Die überaus stattliche Besucherzahl bewies, daß unter unseren Einwohnern jedesmal großes Interesse für eine solche Veranstaltung vorhanden ist. Die Halle war bis auf den letzten Platz dicht gefüllt, sodaß sich der Raum als fast zu klein erwies. Nach einem von den Kindern recht hübsch gelungenen flotten Wanderlied begann das Kinder-Bühnenturnen. Die kleinen Mädchen zeigten in ihren Übungen eine ganze Anzahl von Nachahmungen von Tieren, und die kleinen Knaben tanzten einige Scherz- und Zweckübungen, die die Besucher öfters zum Lachen reizten. Mit Freuden maß man hier erkennen, daß gerade das Kinderturnen sich von den trefflichen Schulformen der Erwachsenen abgewandt und sich zu den anstehenden Spielformen des Kindes entwickelt hat. Einen bedeutenden Fortschritt in den Turnfähigkeiten merkte man bei den schon schwierigeren Schwung- und Haltungsübungen der großen Mädchen und Knaben. Gewandtheit, Mut, Sicherheit und Schnelligkeit bewiesen aber das Reckturnen der Mädchen und das Barrenturnen der Knaben. Und

welche Freude und Lust herrschte bei den beliebten Wiederholungen der kleinen und großen Mädchen! Der zweite Teil brachte die eigentliche Konfirmandenfeier. Nach einem Frühlingslied des Kinderchores und einem Vorpruch sprach der Vorsitzende noch einmal zu den Konfirmanden von dem so vielseitigen Wert des Turnens und ermahnte sie, die nun aus den Kinderabteilungen ausscheiden, das Turnen nicht beiseite zu legen. Ein Jugendturner und eine Jugendturnerin rief sie zum Beitritt in die Jugendabteilungen des Vereins auf. Wie alljährlich, so hatte der Verein wieder seine Konfirmanden photographieren lassen und überreichte diesen ein solches Gedenkblatt zur Erinnerung an die Kinderzeit im Turnverein. Ein fröhliches Reigenpiel „Wir sehnen uns nach Sonnenschein, nach frohem Spiel und Ringelreih'n“ beschloß die Veranstaltung. Auch hier waren alle Kinder wieder recht bei der Sache. Mit viel Freude und großem Geschick bewiesen sie dem Winter, daß sie ihn nun fast hätten und sich nach dem Frühling sehnten. Die eingeflochtenen Reigen der Schneeflocken und Schneeglöckchen nahmen sich recht nett aus. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß dieser Abend so recht dazu beigetragen hat, den Wert des uneigennütigen Strebens im Dienste des deutschen Turnens allen Besuchern vor Augen zu führen. Möge der Verein auf der von ihm begonnenen Laufbahn im Dienste der Volksgemeinschaft noch recht viel Segen bringen! Mädchen vor allen Dingen noch recht viele sich des deutschen Turnens erfreuen können!

— (Großhörnberg. Autounfall.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in der 4. Stunde an der gefährlichen Verkehrsstelle Ecke Pulsnitzer und Bischofswärder Straße. Das von oben kommende Auto des Pfefferkuchlers Zeiler aus Pulsnitz stieß dort mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad des Herrn Monteur Wahl von hier zusammen. Der Letztere erlitt durch den Anprall vielfache Verletzungen. Beide Arme sind demselben gebrochen, der Oberschenkel, der geschient werden mußte, beschädigt, außerdem trug er mehrere Kopfverletzungen davon. Glücklicherweise besteht vorläufig eine Lebensgefahr für ihn nicht. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt, besonders das Motorrad. Ein auf dem Sozius des Motorrades sitzender junger Mann kam mit dem Schrecken davon.

— (Ramenz. In den Ruhestand.) Am 1. April trat Herr Pfarrer Zentch in den Ruhestand. Mit ihm scheidet zugleich der letzte (24.) wendische Prediger aus dem Amte.

— (Königsbrück. Neue Kraftwagenlinie.) Nachdem jetzt unter Leitung des Amtshauptmanns Dr. Siebert, Ramenz, die seit einigen Wochen schwebenden Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen worden sind, wird die Kraftwagenlinie Dresden-Königsbrück-Ramenz bestimmt am Gründonnerstag eröffnet werden. Die Wagen sind so gelegt, daß sie die Eisenbahnanschlüsse erreichen. — Weitere Kraftwagenlinien sind geplant von Königsbrück nach Schweinitz und Königsbrück-Pulsnitz. Auch hier werden die Eisenbahnanschlüsse berücksichtigt werden.

— (Radeberg. Autofalle.) Am Sonnabend, dem 31. März, nachts in der Zeit zwischen 11,45 und 12 Uhr, ist in Radeberg zwischen dem letzten Haus der Dresdener Straße und dem ersten Haus der Heidehäuser ein Motorradfahrer mit einer Dame dadurch schwer verunglückt, daß von den feillich der Straße liegenden Pflastersteinen eine Reihe quer über die Straße gelegt und der Motorradfahrer zum Sturz gebracht worden ist. Ob eine Verabbarung der Verunglückten geplant gewesen ist, ist noch nicht geklärt. Zu der fraglichen Zeit ist ein Trupp singender Personen, vermutlich von den Heidehäusern kommend, beobachtet worden. Personen, die diesem Trupp angehört haben, oder wer sonst irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, werden nach dem Dienstzimmer des Kriminalpostens oder nach der Polizeiwache gebeten. Eine Belohnung für die Ermittlung des Täters ist vom Stadtrat Radeberg in Aussicht gestellt.

— (Radeberg. Ein Doppelschiff) konnte am 1. April der hiesige Wirt der hiesigen Bahnhofswirtschaft, Herr Paul Ludwig, feiern. An diesem Tage waren 25 Jahre verfloßen, seit er die Leitung der Bahnhofswirtschaft übernommen hat und 40 Jahre seit er den Gastwirtsberuf zu seinem Lebensberuf erwählt hat.

— (Löbau. Gründung eines Verkehrsvereins.) In einer öffentlichen Versammlung fand die Gründung eines Verkehrsvereins statt. Die Stadt Löbau war durch den Ersten Bürgermeister, Dr. Ungelshum, vertreten, die Amtshauptmannschaft durch den Stellvertretenden Amtshauptmann Regierungsrat Dr. Claus. Es wurde ein Vorbereitender Ausschuß gewählt, der alle Vorbereitungen treffen wird, um die Konstituierung des Verkehrsvereins Löbau und Umgegend endgültig vorzunehmen zu können.

— (Dresden. Mord und Selbstmord.) Am Sonntag früh gegen 4,30 hat sich auf dem inneren Neustädter Friedhof ein Liebesdrama abgespielt. Dort erschoss auf einem Grabhügel ein 36jähriger Schreiber aus Dresden seine Geliebte, eine 26 Jahre alte Hausdame. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Tat in gegenseitigem Einverständnis geschehen ist.

— (Dresden. Mißlungener Raubüberfall.) Am Sonnabend nachmittag gegen 4,30 Uhr erschien im Verbandsbureau der Steindrucker ein junger Bursche und wollte Spargelber einzahlen. Als der im Bureau allein anwesende Gauleiter das Geld in Empfang nehmen wollte, verfiel ihm plötzlich der Unbekannte mit einem Schlagring mehrere wichtige Schläge auf den Kopf, in der Absicht, die Kasse zu verbergen. Es entspann sich ein Kampf, wobei es dem Räuber gelang, zu flüchten. Er wurde verfolgt und der Polizei übergeben. In ihm wurde ein 17 Jahre alter Steindruckerlehrling namens Alfred Bessel aus Dresden ermittelt.

— (Chemnitz. Tagung des Sächsischen Lehrervereins.) Am 3. und 4. April hält der Sächsische Lehrerverein seine 20 Hauptversammlung ab. Eröffnet wurde die Tagung mit einer Vertreterversammlung am Montag nachmittag, die sich mit rein internen Vereinsangelegenheiten wie Kassenbericht, Haushaltsplan, Bericht verschiedener Ausschüsse usw. beschäftigte. Während der Tagung werden auch verschiedene Fragen der Bildung behandelt. Gegenstand der Verhandlung am Dienstag ist die Demokratisierung der Bil-

dung. Es handelt sich bei der Demokratisierung der Bildung um eine Art allgemeine Wehrpflicht auf geistiger Ebene. Kerner ist Privatdozent Dr. Kiesel, Braunschweig.

— (Klossche. Nicht abspringen.) Hier sprang eine Hausangestellte, die aus Roberchau (Erzgebirge) gebürtige 17 Jahre alte Gertrud Härtwig, die mit der Elektrischen aus Dresden kam, während der Fahrt ab, alitt aus, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie wenige Stunden darauf verstarb.

— (Hirschfeld. Entschlicher Unglücksfall.) Beim Gutbesitzer Reinhold Queißer in Seibendorf bei Hirschfeld wird die Wassermühle repariert. Während der Maurer frühstückte, sah Queißer nach dem Stand der Arbeiten. Dabei geriet das Mühlenrad in Bewegung und Queißer kam mit dem Kopfe zwischen die Zahnräder des Werkes. Als der Maurer nach einigen Minuten zur Arbeit zurückkehrte, fand er Queißer tot im Mühlengetriebe hängen.

Die Verkehrsordnung schreibt vor:
Kutscher, Radfahrer und Kraftfahrer, — niemals kurz vor schnellen Fahrzeugen nach links, quer über die Fahrbahn abbiegen. (S. 10 u. 13.) S. 13

Veranstaltungen sächsischer Pferdezüchter.

Fohlensschau und Turniere.
Die vom Landesverband durchzuführenden Fohlenschauen finden statt: am 23. April in Zettlitz, am 24. April in Langenleuba-Oberhain, am 25. April in Hartmannsdorf, am 26. April in Zerlitz, am 27. April in Wildenfels, am 28. April in Schönfeld, am 30. April in Altenhain, am 1. Mai in Jahnsdorf, am 2. Mai in Großwaltersdorf, am 2. Mai, vormittags 8 Uhr, in Gretzen, am 2. Mai, vormittags 11 Uhr, in Cannowitz, am 3. Mai, vormittags 9 Uhr, in Mügeln, am 4. Mai, vormittags 9 Uhr, in Bodelwitz, am 8. Juli in Neumarkt.

Der Landesverband ländlicher Reit- und Fahrvereine Sachsens veranstaltet ländliche Reit- und Fahrturniere in der nächsten Zeit wie folgt: 19. und 20. Mai in Radeburg, 20. Mai in Auerbach, 27. und 28. Mai in Chemnitz, 9. und 10. Juni in Leipzig, D.-L.-G.-Ausstellung, 16. und 17. Juni in Plauen, 17. Juni in Weissen, 1. Juli in Pegau, 7. und 8. Juli in Weigsdorf.

Die neue Kirnischthalbahn.

Eröffnet am 1. April.
Mit dem 1. April ist die neue Straßenbahnlinie Bad Schandau-Kirnischthalbahn-Vichtenhainer Wasserfall in Betrieb genommen worden. Damit ist eine Verbindung wiederhergestellt, die es nicht nur dem Badeort Schandau, sondern auch den Wanderern, die von nah und fern her, sei es an Urlaubstagen oder zum Wochenend, herbeieilen, um die Schönheiten der Sächsischen Schweiz zu genießen, gestattet, in selten herrlicher Fahrt durch das an Naturschönheiten reiche Kirnischthal nach den Seitentälern und Bergen der hinteren Sächsischen Schweiz zu gelangen. Zu einer Probefahrt mit den neuen Wagen hatte die Verkehrsabteilung der Sächsischen Werke eingeladen. In schneller Fahrt ging es im Autobus aus Dresden hinaus. War schon die Fahrt bis Schandau schön, so wurden die Brücke noch vertieft, als es in langsamem Fahrt von Schandau mit den bequemen neuen Straßenbahnwagen durch das wildromantische Kirnischthal dem Vichtenhainer Wasserfall zuzug.

Für die neue Straßenbahnlinie stehen fünf Triebwagen und sechs Anhänger modernster Konstruktion zur Verfügung. Schon Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Schandau eine elektrische Straßenbahnverbindung nach dem Vichtenhainer Wasserfall erhalten, die alle Zeiten des Glanzes und des Niedergangs, der Kriegs- und Inflationszeit, vielfach verbessert und ergänzt, überdauerte, bis durch ein Schandauer in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1927 der gesamte Wagenpark und der Straßenbahnhof vernichtet wurden. Seither hat man den Betrieb mit Kraftomnibussen notdürftig aufrechterhalten und schließlich mit von der Dresdener Straßenbahn geliehenen Wagen in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Sächsische Künstlerhilfswoche 1928.

Schon jetzt wird überall in Sachsen das regste Interesse lebendig für die beiden den Abschluß der Künstlerhilfswoche bildenden Blumentage, die vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für den ganzen Freistaat Sachsen für Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Mai genehmigt sind. Man darf annehmen, daß sich diese zwei Blumentage von den anderen zahlreichen Blumenfameltagen hervorragend abheben werden. Außer den vielseitigsten Musik- und Gesangsdarbietungen planen zahlreiche Orte mit selbständiger Erfindungs- und Sonderdarbietungen aller Art. So will man in Bautzen, dem „sächsischen Nürnberg“, die historischen Gebäude besonders wirkungsvoll beleuchten — nicht mit dem früher üblichen bengalischen Buntfeuer, sondern mit Scheinwerfern, die wechselnd besondere Schönheiten hervorheben. Der Sächsische Künstlerhilfsbund hat diesen künstlerisch wertvollen Gedanken im ganzen Land weitergegeben und es ist zu erwarten, daß auf diese Weise manches schöne und interessante Bauwerk an den Blumentagen „ins rechte Licht gesetzt wird“. In Aue hat übrigens die Künstlerhilfswoche bereits ihren Auftakt gefunden, indem dort schon am 18. März eine interessante und wertvolle Ausstellung durch den Zwickauer Museumsdirektor Dr. Gurlitt eröffnet wurde. Die Ausstellung zeigte überraschend, welche wertvoller Privatbesitz an Kunstwerken aller Art in der regen Industriestadt Aue und ihrer Umgebung vorhanden ist.

Der
Ber
die
So
am
in
Im
er
hatte
Berl
ten
un
sich
den
Zeit
mit
der
freun
sen,
daß
über
ihre
Stell
De
halten.
von
ih
und
S
träge
pellat
schiffen
der
Be
teilt.
mit
ni
De
halten.
voraus
Rein
Volks
B
entbe
jen
der
Verhan
in
der
Ergebn
dadurch
Wahlkrei
Der
De
B
wärtigen
zidnete
und
Japan
Sopar
nebt
Sch
1928
in
Bunde
Di
Reichs
feier
in
t
e
n
Bunde
tember
Die
Di
lands
Thema
Er
stell
Zentru
politisi
Entsch
geordn
W
a
h
L
Staats
und
des
Stiftung
Er
M
sekretä
Kostwa
gabe,
F
gang
be
hörd
nicht
m
endlich
den
da
Poln
un
Ra
marben
mission
Schulfo
die
De
mission
monstr
Drohen
des
No
deutlich
strieren
Di
w
der
ein
wor
auf
ihnen

Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten unauffindbar.

Der Prozeß gegen die K. P. D.-Zentrale damit wieder in Frage gestellt.

Berlin. Der Hochverratsprozeß gegen sechs Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei, und zwar gegen die bisherigen Reichstagsabgeordneten Stöder, Koenen, Hoernle, Hedert, Kemmele und Pfeiffer, der am 9. Mai vor dem Reichsgericht beginnen soll, ist wiederum in Frage gestellt.

Im Hinblick auf die mit der Auflösung des Reichstages erloschene Immunität dieser sechs kommunistischen Führer hatte Oberreichsanwalt Dr. Werner die Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums mit der Festnahme der Angeklagten und ihrer Ueberführung nach Leipzig beauftragt. Alle sechs haben sich aber anscheinend in Erwartung dieser drohenden Maßnahme rechtzeitig einer Verhaftung entzogen und sind seit Freitag voriger Woche unauffindbar. Die Polizei rechnet mit der Möglichkeit, daß sie sich noch im Inlande bei Parteifreunden verborgen halten, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Kommunistenführer bereits die deutsche Grenze überschritten und sich nach Rußland begeben haben, um dort ihre Wiederwahl in den Reichstag und damit die Wiederherstellung ihrer Immunität abzuwarten.

Statistik des dritten Reichstags.

Der 1924 gewählte Reichstag hat 414 Sitzungen abgehalten. Rund 350 Gesetze und Gesetzesänderungen sind von ihm angenommen worden, davon sind etwa 90 Staats- und Handelsverträge. Zu den Gesetzen sind rund 3000 Anträge eingebracht worden, außerdem wurden 230 Interpellationen eingebracht. Die Hauptarbeit ist in 33 Ausschüssen geleistet worden. Von diesen Ausschüssen hatte u. a. der Petitionsausschuß rund 30 000 Petitionen zu bewältigen. Im Verlaufe der Sitzungen wurden 421 Ordnungsrufe erteilt. Der Sprecher der Kommunisten, Hillein, wurde mit nicht weniger als 34 Ordnungsrufen bedacht.

Reichsrats-Ferien.

Der Reichsrat wird vor Ostern keine Sitzung mehr abhalten. Die nächste Vollversammlung des Reichsrats findet voraussichtlich am 19. April statt.

Keine Wahlgemeinschaft zwischen Deutscher Volkspartei und Deutschnationaler Volkspartei in Bayern

Berlin, 3. April. Wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, entbehrt die Meldung eines Münchener Blattes, wonach man in Kreisen der Deutschen Volkspartei in Bayern der Auffassung sei, daß die Verhandlungen über eine Wahlgemeinschaft mit den Deutschnationalen in der Pfalz und auch im rechtsrheinischen Bayern zu einem günstigen Ergebnis geführt werden könnten, jeder Grundlage. Dies geht schon daraus hervor, daß Dr. Stresemann die Spitzenkandidatur für beide Wahlkreise angenommen habe.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag ratifiziert

Berlin, 2. April. Die japanische Botschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß der im April 1927 in Tokio unterzeichnete Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan am 1. April d. J. von Seiner Majestät dem Kaiser von Japan ratifiziert worden ist. Laut Artikel 29 wird der Handelsvertrag nebst Schlussprotokoll und angegeschlossenem Notenwechsel am 7. April 1928 in Kraft treten.

Bundesversammlung des Reichsbanners in Hannover.

Die Abhaltung der Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold gelegentlich der Versammlungsfeier in Frankfurt am Main ist aus politischen und technischen Gründen unmöglich geworden. Die Bundesversammlung wird aller Voraussicht nach im September 1928 in Hannover stattfinden.

Die katholischen Arbeitervereine für das Zentrum.

Münster. Auf einer Versammlung der Delegierten und Mitglieder der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Zoos über das Thema „Die katholischen Arbeitervereine vor den Wahlen“. Er stellte fest, daß sich die katholischen Arbeitervereine für die Zentrumspartei entschieden hätten und mit ihr und durch sie politisch wirken wollten. In zwei einstimmig angenommenen Entschließungen wird gefordert, daß die neugewählten Abgeordneten sich verpflichten müßten, für eine Reform des Wahlsystems einzutreten. Weiter wird eine soziale Staatspolitik insbesondere auf dem Gebiet der Bodenfrage und des Siedlungswesens verlangt und weitestgehende Unterstützung der Landarbeiter, Klein- und Mittelbauern.

Erster Besuch bei den verhafteten Ingenieuren.

Moskau. Am Montag vormittag besuchte Legationssekretär Dr. Schliep die verhafteten deutschen Ingenieure in Koftow am Don. Der Besuch hatte ausschließlich die Aufgabe, sich über den Gesundheitszustand und die Unterbringung der Verhafteten zu informieren. Die von den Sowjetbehörden reichlich spät erteilte Besuchserlaubnis bedeutet nicht mehr als eine selbstverständliche Höflichkeitsformel, deren endliche Erfüllung nichts mit den Verhaftungen selbst und den damit aufgerollten Fragen zu tun hat.

Polnische Drohungen gegen Calonder und das deutsche Generalkonsulat.

Kattowiz. Im Anschluß an eine Kundgebung des Westmarkenvereins gegen den Präsidenten der gemischten Kommission Calonder in Kattowiz, der als Schlichter im Sanktionsstreit bei den Polen unbeliebt gemacht hat, zogen die Demonstranten vor das Gebäude der gemischten Kommission. Polizei sperrte die Straße ab und forderte die Demonstranten auf, auseinander zu gehen. Die Antwort waren Drohrufe gegen die gemischte Kommission und die Absingung des Noto-Liedes. Hierauf zogen die Demonstranten vor das deutsche Generalkonsulat, wo sie in gleicher Weise zu demonstrieren versuchten.

Am Sonntag abend wurde in Josefsdorf bei Kattowiz die Veranstaltung eines katholischen deutschen Vereins, der eine Wohltätigkeitsaufführung plante, von Aufständischen gesprengt. Die Aufständischen begannen Krach zu schlagen, worauf die Besucher fluchtartig den Saal räumten. Nachdem ihnen dieses Stückchen gelungen war, sangen die Aufstän-

dischen vor dem Saal das Noto-Lied und ein Hallelujah gegen Calonder.

Erster Konflikt zwischen England und Aegypten.

London. Die Versuche der britischen Regierung, die Unabhängigkeit Aegyptens so zu beschränken, daß in Wirklichkeit in London die Geschicke Aegyptens entschieden werden, treffen in Kairo nach wie vor auf erheblichen Widerstand. Nachdem kürzlich in Kairo ein Regierungswechsel stattgefunden hat, hat sich die Lage trotzdem keineswegs gebessert. Der neue ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha ist entschiedener Nationalist und entschlossen, die Rechte Aegyptens gegen London bis zum letzten zu verteidigen. In diesem Sinne ist auch die neue ägyptische Note abgefaßt, die scharf unmissbare Forderungen aufstellt. Die ägyptische Note verlangt:

- 1. völlige Unabhängigkeit Aegyptens,
2. das Recht, den Suez-Kanal mit ägyptischem Militär und ohne jede Unterstützung der britischen Armee und Flotte zu verteidigen, es sei denn, daß Aegypten selbst diese Unterstützung verlange und
3. Aegypten als alliierten und mit Großbritannien gleichberechtigten Staat zu betrachten.

Diese Note ist die Antwort auf eine vor zwei Monaten in Kairo überreichte britische Note, in der Einsprüche gegen die Verabschiedung mehrerer ägyptischer Gesetzesvorlagen erhoben wurden. Schon die Tatsache, daß sich die ägyptische Regierung Zeit ließ, die Note Londons zu beantworten, läßt erkennen, daß die Antwort Kairo nach reichlicher Ueberlegung erfolgte. Die wichtigste in der Note aufgeworfene Frage ist der Schutz der Ausländer in Aegypten.

Die Engländer hatten mit dem notwendigen Fremdenschutz die Aufrechterhaltung von Garnisonen in Kairo und anderen Städten begründet. Aegypten erklärte eindeutig, daß es diesen Fremdenschutz allein übernehmen könne.

Indischer Fürstenbesuch in England beabsichtigt

London, 2. April. In diesem Sommer wird, wie Lord Binton heute im Unterhaus mitteilte, eine Anzahl regierender indischer Fürsten England einen inoffiziellen Besuch abtun. Der Zweck des Besuchs liegt in der Einholung juristischer Gutachten in Fragen, die die indischen Fürsten vor dem Indischen Staatskomitee anzuhängen beabsichtigen. Diese Fragen würden jedoch mit dem Staatssekretär für Indien oder der britischen Regierung nicht erörtert werden.

„Das tragische Schicksal des Arbeiters“

In dem Dresdner Organ der Altsozialisten „Der Volksstaat“ widmet Ernst Niekisch seinem Parteifreunde August Winnig zu dessen 50. Geburtstag einen längeren Artikel in dem es einleitend heißt: „Heimatgefühl, Vaterlandsliebe haben zur Grundlage, daß man sich als Erbe des Landes der Väter empfindet. Es ist durchaus naturgemäß, daß der Bauer der Mensch stärksten Heimatgefühls und kräftigster Vaterlandsliebe ist. Indes kommt es doch nicht allein darauf an, im wortwörtlichen Sinne ein Stück der Heimat zu besitzen und des Vaterlandes zu bebauen; entscheidend ist, ob man sicher sein darf, in Verhältnissen und Umständen, die als ein notwendiges Stück des vaterländischen Daseins erscheinen, fest eingebettet zu sein. Es ist das tragische Schicksal des Arbeiters, aus seiner ganzen Lebenslage heraus nur schwer zu diesem Geborgenheitsverhältnis gelangen zu können. Seine Arbeitskraft wendet sich nicht in gestaltlicher Tätigkeit Dingen zu, die ihm gehören, über die er zu verfügen hat; sie stehen ihm, als das Eigentum anderer, fern und fremd gegenüber. So entwickeln sich zwischen ihm und der Welt der Sachen keine warmen Beziehungen. Es ist, von seinem Standpunkt aus gesehen, gleichgültig, womit und woran er sich beschäftigt; er zieht von Betrieb zu Betrieb, von Stadt zu Stadt, dorthin, wo er hofft, für seine Arbeitskraft den höchsten Preis erzielen zu können. Innerlich ist er an keinen Ort gebunden; er ist ein schweifender Mensch, der, weil ihn nichts festhält, wenig Halt hat. Seine innere Ungebundenheit und damit auch Unverantwortlichkeit ist die seelische Grundlage des Internationalismus, des Sichpreisnehmens von nationalen Verpflichtungen. Unvermeidlich verfällt nun freilich jede nationale Gemeinschaft der Forderung, wenn in den Herzen eines so überzogenen Bevölkerungsteils das Gefühl für Heimat und Vaterland verdorrt ist. So ist es für jedes Volk eine Lebensfrage, daß seine Arbeiterschaft sich stolz und mit Bewußtsein als wichtiges Glied der Volksgemeinschaft betrachtet. Durch fürsorgende Einrichtungen und organisatorische Maßnahmen muß die Volksgemeinschaft der Möglichkeit vorbeugen, daß der schaffensfrohe Arbeiter als ein Opfer des freien Spiels der Kräfte in Hilflosigkeit und Verlassenheit verkomme. Freilich genügt es nicht, daß Staat und Volksgemeinschaft allein das Ziel tun. Ein truchtbarer Zusammenhang kommt doch erst zustande, wenn aus dem einzelnen Arbeiter heraus eine gewisse sehnuchtsvolle Aktivität dem Volksganzen entgegenstrebt. Der Arbeiter muß aus dem Zustande seiner Entwurzelung heraus wollen; er muß die Leere und Dube niederdrückend empfinden, die unvermeidliche Begleiterscheinungen der Ungebundenheit und Verantwortunglosigkeit einer vom Volkskörper losgelösten Existenz sind.“



Prof. Wagemann zum Reichswahlleiter ernannt. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Wagemann, ernannt.

Aus aller Welt.

Ueber 100 Tote im Smyrnaer Erdbebengebiet. Nach den letzten Berichten soll das Erdbeben in Smyrna

nach bedeutend mehr Opfer gefordert haben, als zuerst angenommen wurde. Man spricht von mehreren hundert Verletzten und von über hundert Toten. Alle Fabrikhornsteine sind eingestürzt, und Handel und Verkehr sind völlig lahmgelegt. Die öffentlichen Gebäude und alle Wirtschaften sind geschlossen worden. Viele hundert Menschen sind obdachlos.

Der Reichspräsident in Bineburg. Reichspräsident v. Hindenburg weilte am Sonntag in Bineburg, um an der Konfirmation seiner Enkelin Christa v. Penz teilzunehmen. Vor seiner Wohnung hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Als sich der Reichspräsident am Fenster zeigte, brach sie in laute Hochrufe aus und stimmte das Deutschlandlied an.

Der erste Spargel. Aus der märkischen Stadt Werder ist der erste Spargel in Potsdam angekommen. Das Bünd von knapp dreiviertel Pfund wird mit drei Mark bezahlt. Es ist der sogenannte Höhen-spargel, der zuerst dort zum Vorschein kommt, wo er am meisten von der Sonne bestrahlt wird.

Unterirdischer Kanalbrand. Ein seltsames Unglück hat sich in Wilhelmshaven zugetragen. Dort waren zwei Kanalisationsarbeiter im Sammelfanal der Kanalisation mit Reinigungsarbeiten beschäftigt, wobei sie sich der Sicherheitslampen ähnlich wie in Bergwerken bedienten. Durch irgendeine Unvorsichtigkeit muß Benzin oder Benzol in das Kanalisationsystem hineingekommen sein, was dann durch die sich entwickelnden Dämpfe zu einer Explosion führte. Sofort war die ganze Hauptleitung ein unterirdischer Brandherd. Gellende Hilferufe ertönten aus dem Schacht. Von der sofort alarmierten Werftfeuerwehr wurden durch einen Schaumfeuerlöscher in zwanzig Minuten 48 000 Liter Schaummasse in die Kanalisation geschleudert, wodurch es gelang, den Brand, der sich auf nahezu zwei Kilometer ausdehnte, zu ersticken. Die beiden Arbeiter im Schacht waren aber nicht mehr zu retten.

Sublow will nach Danzig. Sublow, der jetzt in Berwiers weilt, bemüht sich um ein Visum nach Danzig, da ihm auch in Belgien die Aufenthaltserlaubnis verweigert worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Bestellungen des Reichsbahnzentralamtes.

Ungeheure Ausdehnung der Untersuchung. Das von der Berliner Staatsanwaltschaft eingeleitete Sonderdezernat, das die Zustände im Reichsbahnzentralamt zu bearbeiten hatte, hat in der letzten Woche fiebertaft und mit einem riesigen Beamtenschatz gearbeitet, um in die außerordentlich verworrenen Geschäfte der in der letzten Zeit vielfach genannten Behörde Klarheit zu bringen. Die Untersuchungen haben sich dabei auf eine Reihe großer Firmen, sowie auf eine Bank in Frankfurt a. M. ausgedehnt, da die Staatsanwaltschaft den dringenden Verdacht hat, daß außer den schon bekannten Geschäften des Reichsbahnoberbauamts Müller noch ein größerer Kreis von Personen in Frage kommt, der an dem System der Lizenzabgabe und der Materiallieferung und -Verwertung auf Umwegen beteiligt ist.

Revolventen im Reichsentgeltungsamt.

Im Reichsentgeltungsamt in Berlin fand ein Lokaltermin statt, zu dem der Farmer Langkopp aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde. Bei dem Termin handelte es sich vor allen Dingen darum, festzustellen, ob Langkopp die Revolvergeschosse absichtlich abgefeuert hatte. In seiner Aussage blieb er stets dabei, daß er mit sich selber habe Schluß machen wollen und daß er auch gewußt habe, daß er mit der Söllennmaschine, die er sich selbst konstruiert hatte, kein Unheil anrichten konnte. Nach seiner Darstellung fielen die Revolvergeschosse erst, als er von den Beamten, die dem Geheimrat Bach zur Hilfe eilten, angefaßt wurde. Bei den heftigen Bewegungen habe sich die Waffe entladen. Diese Angaben wurden im Lokaltermin nachgeprüft, und durch die Rekonstruktion der Stellungen, die Langkopp, Geheimrat Bach und die Beamten, die ihn festnahmen, hatten, will sich das Gericht ein klares Bild von den Vorgängen machen.

Verantw. Bericht des Pulsitzer Tageblattes

Dresden, 3. April, mittags 1/12 Uhr. (T.-U.)

Die Arbeit wieder aufgenommen!

Die Gauleitung des Deutschen Buchdruckerverbandes teilt mit, daß die bürgerlichen Zeitungen Dresdens sich mit der Gehilfenschaft geeinigt haben und insalgebessert heute wieder erscheinen werden. Ferner seien Verhandlungen in einzelnen Großbetrieben der Druckereibranche im Gange, die voraussichtlich auch zu einer Einigung führen dürften. Bis jetzt arbeiten bereits etwa 1600 Gehilfen zu höheren Lohnsätzen als den vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten. Es herrsche Ruhe und gute Disziplin und die Arbeitgeber zeigten sich zu Entgegenkommen bereit. — Der Bezirksverein Dresden des Deutschen Buchdruckervereins erklärt, daß die Zahl der arbeitenden Gehilfen nicht richtig sei. Es könne sich höchstens um 1000 Gehilfen handeln. — Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Schärfe im Kampfe lediglich durch die Agitation der meisten herbeigeführt worden sei. Es habe sich übrigens nicht um eine Aussperrung gehandelt, sondern lediglich um einen Streik. Da die Streikenden aber zur Herstellung der Zeitungen unentbehrlich gewesen seien, hätten die Betriebe zwangsläufig geschlossen werden müssen.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden. Vorübergehend Bewölkungsabnahme, noch neblig oder dunstig. Niederschläge erst im späteren Verlaufe möglich, Temperatur etwas ansteigend, schwache Luftbewegung aus westlichen bis südlichen Richtungen.

Jetzt grösste Auswahl in moderner

Frühjahrs-Konfektion

in eleganter und einfacher Ausführung.

Damen- und Mäntel
Backfisch-

Kostüme

preiswerte aparte

Kleider

Blusen, Kostümröcke,
Kinderkleider, Kindermäntel

in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit

Modehaus Gzierisch Kamenz

Morgen: „Liederhain“

Alle Damen und Herren erbeten

2 Tafelwagen, 35 u. 70 Ztr. Tragfr.

2 Landauer,

2 Halbverdeck auf Gummi

2 Berliner Fleischwagen

sowie alle anderen Kutschwagen und Geschirre
billig zu verkaufen. — Alle Gegenstände fast neu.

H. Dimler, Bischofswerda
Fernsprecher 182

Leinenhaus Voigt

empfiehlt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

Gardinen-Haus Wunderlich

Hauptmarkt 10

Baumwachs
Bast, Cocosstrick
Blumendünger
Bambus-Stäbe

empfehlen
Mohren-Drogerie F. Harberg

Gehüljunge

für Botengänge, meist während
der Zeit von 5-6 Uhr, kann
sich melden.

Geschäftsstelle des
Pulsnitzer Tageblattes

Turnver. Obersteina

Sonnabend, den 7. 4. 28,
abends 7/9 Uhr

außerordentliche Haupt-Versammlung

7/8 Uhr Turatsitzung.

Bitte pünktlich und vollständig er-
scheinen! D. V.

— Einige —

Eichen-Stämme

schön und stark,
zu verkaufen

Großnaundorf Nr. 106

Ein Stamm

Minorka-Hühner

mit Hahn

zu verkaufen Schiefstr. 54

Suche für 1. Mai ein or-
dentliches, fleißiges, vor allem
kinderliebendes

Mädchen

(2 Kinder 4 und 1 Jahr)

nicht unter 18 Jahren

Frau Pfarrer

Johanna Weichert

Pfarrhaus Prietitz b. Kamenz

Brief- bogen

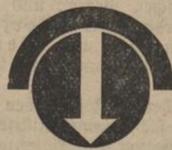
Briefumschläge

fertigen

E.L. Försters

Erben

Licht zieht Motten an!



Inserate Kunden!!!

Anlässlich der Konfirmation unseres
Sohnes WOLFGANG sind wir mit Glückwün-
schen, Blumen und Geschenken in reichem
Masse bedacht und hochehrent worden. Wir
sagen allen für die erwiesene freudige An-
teilnahme unseren

herzlichsten Dank

Pulsnitz, Walter Mohr u. Frau
Palmarum 1928 Wolfgang Mohr

Statt Karten

Für die anlässlich der Konfirmation unseres
Pflegesohnes RUDOLF in so reichem Masse darge-
brachten Geschenke und Gratulationen sagen wir
allen unseren

herzlichsten Dank

Obersteina, Richard Heber und Frau
den 1. April 1928 nebst Pflegesohn Rudolf

Anzeigen für die Oster-Nummer

erbitten wir des Karfreitags wegen im In-
teresse rechtzeitigen Erscheinens der Zeitung

bis Donnerstag mittag

in der Geschäftsstelle aufgeben zu wollen

Geschäftsstelle d. Pulsnitzer Tageblattes

Wovon man spricht.

Pot- und Ozeanflüge. — Neue Luftrekorde. — Jeder sein
eigener Kommerzienrat. — Unpolitisches über Hochpolitisches.

Zwei deutsche Flieger sind sprungbereit, den
Flug über den Ozean zu wagen. Ein heftiges Für und Wider
hat sich erhoben. Zweifellos ist, so wie die Dinge liegen, eine
große Portion Glück und Wagemut in die Erfolgsberechnungen
der Flieger einflaktiert worden. Ihrem festen Willen
gegenüber erscheint aber das hohle Für und Wider als
nützlich; es bedeutet für sie nur eine unnütze Nervenprobe.
Gerade die Nerven aber sind es, die vor allem geschont sein
wollen, hängt doch von ihnen ebensoviel ab wie vom Funktion-
nieren der Propeller. Lezten Endes hat in der Geschichte
der Menschheit der unerschütterliche menschliche Wille immer
wieder das Glück zu seinem willigen Gefolgsmanne gemacht.
Der amerikanische Flieger Byrd will dem Südpol einen
Besuch abstatten. Die gesamte menschliche Wissenschaft er-
wartet von diesem Besuche recht viel. So freuen sich die
Zoologen, die an der Expedition Byrds teilnehmen, ganz
besonders darauf, die Bekanntschaft einer Riesenspinne zu
machen. Der Italiener Nobile, dem es augenscheinlich in
Italien zu heiß geworden ist, fliegt demnächst zum Nordpol.
Allen diesen Kühnen kann die Sache nicht schnell genug
gehen, weswegen sie sich des schnellsten Beförderungsmittels,
des Flugzeuges bedienen. Dagegen sagt sich der ehemalige
deutsche Kapitän Franz Kömer: Gile mit Weite. Er ist
von Vissabon aus zu einer Atlantiküberquerung in einem zu-
sammenklappbaren Gummiboot gestartet und will New York
in 110 Tagen erreichen. Der Zweck dieser Ozeanfahrt ist
allerdings nicht ganz klar, denn schließlich kann man in
110 Tagen auch noch viele andere nützliche Dinge vollbringen,
als ausgerechnet im Wasser zu paddeln. Wie dem aber auch
sei, dem Nütigen gehört nun einmal die Welt; und so be-
gleiten denn unsere besten Wünsche diese Männer des Willens
und hoffentlich auch des Vollbringens. Wenn der Wärmegrad
dieser Wünsche für die deutschen Willenshelden aber
ganz besonders hoch ist, so haben wir darin den untrüglichen
Beweis, daß das Wort „Landmann“ seinen ewigen
Zauberklang bewahren wird, auch wenn sich die ganze Welt

von Propellergeräusch erfüllen und alle Nationen in der Luft
bunt durcheinander wirbeln werden.

Rekorde haben eine kurze Lebensdauer: ob man sie
überbietet oder unterbietet, es ist alles Jucke wie Hofe, denn
stets wird ihnen dabei das Lebenslicht ausgeblasen. Hält sich
ein Flieger länger als sein Vorgänger in der Luft, so über-
bietet er den Streckenrekord; gebraucht er kürzere Zeit als
sein Vorgänger, um dieselbe Strecke zurückzulegen, so unter-
bietet er den Zeitrekord. Immer macht der eine es besser
als der andere. Es ist nur gut, daß man die Rekorde nicht
auswendig zu lernen braucht wie ehemals in der Schule die
römischen Könige oder die großen Propheten, denn sonst wäre
des Lernens kein Ende. Wir wollen aber doch für den
Augenblick behalten, daß den Dauerflugrekord die
Amerikaner mit 53 Stunden und 36 Minuten und den
Schnelligkeitsweltrekord die Italiener mit einer
Stundengeschwindigkeit von 513 km an sich gebracht haben.
In echt kameradschaftlicher Weise haben die bisherigen In-
haber des Dauerflugrekords, die deutschen Flieger Edvard
und Nistitz, mit als erste ihren amerikanischen Ueberwindern
aufrichtige Glückwünsche übersandt; sie können das um so
getroster tun, als die Amerikaner demnächst wohl von ihnen
gezwungen werden dürften, unter die Zahl der Gratulanten
zu gehen. Wo das Ende der Rekorde liegt? Man hat wohl
haargenau ausgerechnet, wie hoch der Mensch klettern, einen
wie starken Luftzug er vertragen, wie lange er ohne Schlaf
aushalten kann, aber ein kühner Siegeswille und ein vor-
wärtsdrängender Geist spotten aller physikalischen und mathe-
matischen Berechnungen.

Jedermann sein eigener Kommerzienrat oder Doktor
oder Hofrat usw. — das war die Devise einer Zeit in Berlin
und Leipzig ausgehobenen Titelfabrik. Der Haupt-
aktionär dieses Unternehmens hatte weniger als 22 Titel
und 45 Orden. Produktionstechnisch stand die Fabrik auf
der Höhe: sie lieferte prompt. Neben der Produktion war
aber auch die Verkaufsorganisation nach streng geschäftlichen
Grundsätzen mit Preisstarifen, Kundenwerbung, Vertreter-
befugungen, ja sogar mit einer richtigen Zeitungsreklame durch-
geführt. Einen „Doktor“ konnte man schon für 6000 Mark

erhalten, ein „Konsul“ war teuer. Beim Bezuge von meh-
reren Titeln wurde selbstredend Rabatt bewilligt. Die Titel-
produzenten werden jetzt vom Staatsanwalt in Behandlung
genommen; wer aber heißt die Titelfunktionenten von ihrer
Titelkrankheit? — Wann werden wir aufhören, nach Titeln
und Würden zu schielen und in ihnen nicht mehr zu sehen
als den Widerschein einer inneren Verächtigung zur
äußeren Auszeichnung? — Wann werden wir den Geistes-
adel wertvoller, den Gemütsadel kleidsamer finden als ein
gefälschtes Kammerherrnsiegel oder ein glühendes Ritter-
büchlein? — Höhnend werden die Titelfabrikanten dem Staats-
anwalt vorhalten: „Wir gaben den Leuten doch nur das,
was sie, wie das tägliche Brot, nicht entbehren zu können
glaubten, um sich ihres Lebens zu freuen.“

Welt-Wahlkampf. In Argentinien wurden bis-
her 40 Personen getötet. In Chicago ist, wie gemeldet wird,
der Wahlkampf „eine einzige Kette von Bombenattentaten“.
Aus Paris wird berichtet: „Zwei Stunden lang schrien sich
die Parteien nieder, und als um 11 Uhr nachts die Ver-
sammlung aufgehoben wurde, war noch niemand zu Worte
gekommen.“ Im polnischen Sejm und im auseinandergehen-
den Deutschen Reichstag hat es zwar keine Toten, wohl aber
Verwundete gegeben. Aus der Indianerlektüre unserer Ju-
gendtage wissen wir, daß die Indianer, wenn sie zu Be-
ratungen zusammentraten, stundenlang schwiegen; gab es Frie-
den, so rauchte man wortlos die Friedenspfeife, gab es Krieg,
so grub man still das Kriegsbeil aus. Dafür waren die In-
dianer aber auch Wilde, während wir Weißen die Zivilisation
mit Köffeln gegessen haben. Uns allen könnte man einen recht
unpolitischen Verlehrston in der hohen Politik wünschen.
Lezten Endes sind wir Deutschen doch alle in der Lage von
Hausbewohnern, denen die Wohnräume zu eng geworden
sind. Kriegen sich die Bewohner gegenseitig am Widel, so
wird dadurch kein Quadratcentimeter mehr an Wohnraum
geschaffen. Die beste Raumaussnutzung in einer überfüllten
Stube ist noch immer die, daß man möglichst enge zusammen-
rückt und nach Indianerart mit ruhigem Anstande und
freundlich gelassen spricht: „Mein großer Bruder hat das
Wort.“ Sa.

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 3. April 1928

Beilage zu Nr. 80

80. Jahrgang

Öffentliche Protestversammlung

der Bezirksvereinigung der Gastwirte in der Amtshauptmannschaft Kamenz,

am 28. März 1928, nachm. 5 Uhr, in Dhorn, Gasthof zur Eiche.
Vom Bezirksvorsitzenden Herrn Emil Thiem, Pulsnitz, wurde die zahlreich besuchte Versammlung mit herzlichem Willkommensgruß eröffnet. Anschließend berichtete derselbe über den Verlauf der Tagesordnung.

Da die Versammlung im Vereinsbezirke des Großrohrsdorfer Gastwirtsvereins stattfand, begrüßte der Vereinsvorsitzende, Herr Karl Hillmann, Großrohrsdorf, ebenfalls die Erschienenen, besonders die Herren Verbandspräsidenten des Sächsischen Gastwirtsverbandes Dr. Ziegler, Leipzig, Sächsischen Brauereivereins Otto Hausmann, Dresden, Saalinhaverbandsvorsitzenden Karl Hein, Kamenz, stellvertretenden Kreisvorsitzenden Otto Bobian, Bischofswerda, und mehrere noch anwesende Gäste. Die Mitglieder und deren Frauen der Gastwirtsvereine Kamenz, Pulsnitz, Königsbrunn, Elstra und Großrohrsdorf waren sehr zahlreich erschienen.

Den Hauptvortrag zu dieser Versammlung über „Die all-gemeine Wirtschaftslage und die dem Gastwirtsgewerbe erneut drohende Gefahr der Getränksteuer“ hielt Herr Dr. Ziegler, Leipzig. In ca. zweistündiger Rede schilderte der Vortragende die vom Deutschen Städtetag wieder beabsichtigte Einführung einer Gemeindegetränksteuer, desgleichen die bisherigen Beratungen im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages über den Entwurf eines Schankstättengesetzes, ferner über allerhand Gesetzesfragen für das Gastwirtsgewerbe. Der Vortrag war leicht verständlich und äußerst lehrreich, so daß er bei den Zuhörern lebhaften Beifall fand.

Anschließend sprach der Vertreter der sächsischen Brauereien, Herr Otto Hausmann, Dresden, über die Abstinenzbewegung, Bierverbrauch im Deutschen Reich, Trinkerheilanstalten vor und nach der Kriegszeit. Er erläuterte durch statistisches Material, daß über einen Uebergenuß und Mißbrauch von Alkohol im Durchschnitt der deutschen Bevölkerung noch lange nichts Auschweifendes zu verzeichnen sei. Den Entwurf des Schankstättengesetzes streifte der Vortragende ebenfalls und bemerkte, daß in Zukunft dem Brauerei- und Gastwirtsgewerbe schwere Krisen bevorstehen. Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall.

Von der Versammlung wurden folgende 2 Entschlie-
ßungen einstimmig angenommen: 1) „Die am 28. März in Dhorn-Pulsnitz tagende Versammlung der Bezirksvereinigung der Gastwirte in der Amtshauptmannschaft Kamenz, die sich eines ausgezeichneten Besuchs erfreute, hat zu der vom Deutschen Städtetag eingeleiteten Aktion auf Wiedereinführung bzw. Erhöhung der Gemeindegetränksteuer Stellung genommen. Die Versammlung protestiert mit aller Schärfe gegen diese Absicht des Deutschen Städtetages. Sie protestiert auch dagegen, daß der Deutsche Städtetag die Notwendigkeit seiner Aktion mit einer sozialen Reform begründet und daß er zur Erreichung seines Zieles die Wohlfahrtspflege und alle charitativen Verbände auffordert, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Die Methode des Deutschen Städtetages, die bisher im Staatsleben unbekannt war, ist derartig verwerflich, daß sie nicht scharf genug verurteilt werden kann. Sollte der Deutsche Städtetag seine Absicht in die Tat umsetzen können, dann würde das eine Vertierung des Bieres herbeiführen, was andererseits Konsumrückgang zur Folge haben muß. Eine Vertierung des Bieres ist gleichbedeutend mit einer Verkürzung des tä-“

glichen Brotes für die Masse des deutschen Volkes. Andererseits bedeutet sie aber auch eine schwere Existenzschädigung des deutschen Gastwirtsstandes. Die Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer, die nach den eigenen Worten des Deutschen Städtetages eine subtile und vollkommen gerechte Steuer niemals werden kann, lehnt den deutschen Gastwirtsstand erneut der Willkür der gemeindlichen Steuerämter aus. Dagegen wird schärfster Protest erhoben. Die Gründe, die seinerzeit für die Aufhebung der Gemeindegetränksteuer sprachen, bestehen heute in vollem Umfange noch weiter. Das deutsche Gastwirtsgewerbe hat ein Recht zu verlangen, daß auch ihm endlich Ruhe gegeben wird, um sich von den Schäden der Inflation usw. zu erholen. Die Versammlung fordert daher von allen Behörden und Volksvertretungen, ihre Stimme für die Durchführung der Pläne des Deutschen Städtetages nicht zu geben; sie fordert ferner, mit-zuhelfen, daß auch das deutsche Gastwirtsgewerbe endlich einmal zur Ruhe kommt und daß nicht immer wieder Unruhe in seine Kreise getragen wird. Auch das deutsche Gastwirtsgewerbe hat ein Recht zum Leben! — 2) „Die am 28. März in Dhorn-Pulsnitz tagende Versammlung der Bezirksvereinigung der Gastwirte in der Amtshauptmannschaft Kamenz hat zu den bis-herigen Beratungen im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages über den Entwurf eines Schankstättengesetzes Stellung genommen. Die Versammlung hat mit immer steigender Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages im § 1 des Getränkgesetzes eine Relation 400 : 1 angenommen hat. Eine derartige Relation ist gleichbedeutend mit der entschädigungslosen Enteignung von einem Drittel sämtlicher deutscher Gastwirte. Sie ist aber auch gleichbedeutend mit einer Verneinung des deutschen Gast-wirtsgewerbes, in dem große Kapitalien investiert sind und das rund 2 Millionen Arbeitnehmer beschäftigt. Wenn auch die Versammlung grundsätzlich gegen ein Schankstättengesetz ist, so muß sie verlangen, daß, wenn wirklich ein derartiges Gesetz kommt, es ein Gesetz wird, das dem deutschen Gastwirtsgewerbe eine Reform bringt und es nicht in den Ruin zu führt. Die Versammlung fordert ein Reformgesetz und kein Aus-nahmegesetz. Die Versammlung erwartet und fordert von der Reichsregierung, der Volksvertretung und von sämtlichen Behörden, sich dafür einzusetzen, daß bei der endgültigen Formu-lierung des Schankstättengesetzes die von den deutschen Gast-wirts-Organisationen zu diesem Gesetze gemachten Vorschläge volle Berücksichtigung finden, denn nur so kann es ein Gesetz werden, was unserem Stande dienlich ist.“
Zum Schluß kam noch die Vereins- und Verbandsorganisa-tion zur Sprache. Gegen 8 Uhr war die bedeutungsvolle und kraftbesetzte Versammlung beendet.

Der Auslandsfimmel.

Wie wir Deutsche mit den „Malta-Kartoffeln“ beschwindelt werden.

Die berufständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbanes, „Die Gartenbauwirtschaft“, bringt in ihrer Nr. 11 vom 15. März einen trefflichen Beweis für die Schwindelmethode, die mit zur Verschlechterung der Handelsbilanz führen. Das Blatt schreibt:

Schon sehen wir wieder in den Auslagen der Feinkostge-schäfte die ersten „echten Malta-Kartoffeln“, sehr schmecklich angestaut von den Vorübergehenden und — gekauft von den Leuten, denen ein Gegenstand nur gut genug, wenn er teuer ist und — aus dem Auslande stammt.

„Malta-Kartoffeln!“ Wie mancher Schlemmer repetiert im Geiste beim Genuß dieser Letztgerichten seine geographischen Kennt-nisse und denkt an jene abgelegene südliche Insel. Weit gefehlt!

Die landwirtschaftlich benutzte Fläche dieser „Militärinsel“ müßte um ein Vielfaches größer sein, wenn sie nur die in Deutschland allein verbrauchten „Malta-Kartoffeln“ erzeugen sollte. Woher kommen nun aber diese Ergänzisse? Erschreckt nicht, ihr genutz-süchtigen Städler: „Der größte Teil dieser Nachschattanollen stammt aus — Deutschland!“

Auch im letzten Herbst bereisten wieder sprachgewandte Ita-liener unsere deutschen Kartoffel-Anbaugelände und suchten mit sach-kundigem Blick möglichst dünnhäulige, bessere Kartoffeln, als „Saagut“ angebaute Frühforten, zu verhältnismäßig hohen Preisen aufzukaufen. Als „Saagut“ nach Italien!

Ich will versuchen, das Geheimnis zu lüften, weniger um gewandten Berufsgenossen Anleitung zu geben, wie sie es auch machen sollen, um sich am Gelde der Leute, „die nie alle werden“, zu bereichern, sondern in erster Linie, um den Verbraucher auf seinen Reinsfall hinzuweisen.

Es gibt natürlich in der Tat auch wirklich echte Malta-Kartoffeln. Deren Form und Farbe ist selbstredend vielen unserer heimischen Sorten eigen. Mit diesen Kenntnissen ausgestattet, kommt also der südländische (meist italienische) Aufkäufer zu uns und kauft ein. Die Ware wird sorgfältig verladen und gelangt in die „Malta-Kartoffelfabrik“. Am besten eignen sich dazu unsere bekanntesten Frühforten, die in milderen Böden sogar als zweite Frucht angebaut werden können. Die möglichst spät geernteten Frühforten mit noch „rollender Schale“ (mit dem Daumen abzubrühen!) werden, am üblichen Bestimmungsorte ange-langt, in einen möglichst mit Ocker gefärbten Lehmbeiz getaucht. Dann läßt man diesen Mantel austrocknen, und schließlich gelan-gen die so präparierten Kartoffeln in das „Winterlager“. Sie wer-den, ohne sich gegenseitig zu quälen, in einem möglichst kühl ge-haltenen Raum schichtweise in frischen — aber nicht trockenen — Sand eingeschichtet und halten sich darin naturgemäß tadellos.

Vom Januar an werden dann diese nun „Malta“ heißen den Erdäpfel von ihrer Lehmkruste befreit, so daß aber immer noch ein Krümchen echte, „ockerfarbene Maltaerde“ in den Augen haften bleibt — und der Schwindel beginnt. Wir erhalten unsere eigenen Ergänzisse wieder, nur mit dem Unterschied, daß sich der Preis etwa verzehnfacht hat!

Das erinnert lebhaft an die Forster Stoffe, die nach Eng-land wandern, um von dort aus als „garantiert englische“ zurück-zukehren, an die Gubener Filzhüte, aus denen in Mailand „echte Italiener“ werden, an die „bänischen“ Handschuhe, die aus Han-nau in Schlefien stammen, an den „venezianischen“ echten Schmuck-der zum Teil in Leipzig hergestellt wird, und tausend andere Ueber-tölpelungen mehr!

Aufwertungssteuer-Zeilfunding.

Das Finanzministerium hat die zur Stundung der Aufwertungssteuer zuständigen Behörden auf Grund des § 30 des Aufwertungssteuergesetzes angewiesen, von der auf die Zeit vom 1. April 1928 an zu entrichtende Aufwertungssteuer auf Antrag einen Teil bis auf weiteres zinslos zu stunden. Die Stundung beträgt in den Gemeinden mit mehr als 300 000 Einwohnern 3, mit mehr als 50 000 Einwohnern 3½, mit mehr als 30 000 Einwohnern 4 und mit weniger als 30 000 Einwohnern 4½ Prozent des Friedensnutzungswertes.

Für die Grundstücke, in denen sich Festräume be-finden, auf die die Vorschriften des Reichsrentengesetzes ab 1. April keine Anwendung mehr finden, kommt die Stundung nicht in Betracht. Eine Änderung der an den Hausbesitzer zu entrichtenden gesetzlichen Gesamtsumme tritt durch vorstehende Stundung nicht ein.

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birken.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Was denn, habe ich denn geschlafen? Was ist überhaupt mit mir los? Mir ist ganz hundsmiserabel!“
„Nun, nun, das kommt so von einem kleinen Pfeifchen, da schläft man etwas fest danach“, sagte Tse Hai und lächelte milde dergleichen.
„Zum Donnerwetter, haben Sie mir denn Opium gegeben?“
„Der Herr hatte doch gewünscht!“
„Wer? — Ich? — Ist mir ja gar nicht eingefallen!“
„Das geht allen Herren so nach der ersten Pfeife, — da wollen es die Herren nie Wort haben. Nach der zweiten und gar nach der dritten Pfeife wird das alles besser.“
„Der Teufel soll Ihre Pfeifen holen! Wie spät ist es?“
„In einer Stunde ist es Mitternacht, Herr Rez. Es wird wohl nun auch Zeit für Sie, daß Sie nach dem Hotel zurückfahren, denn Herr Bredow hat schon verschiedentlich nach Ihnen schiden lassen, mit der Bitte, daß Sie bis Mitternacht im Hotel sein möchten.“
„Er ist also gar nicht hier gewesen?“
„Nein, er hat nur einen Boy mit der Botschaft geschickt, daß er leider nicht kommen könne, da er noch geschäftlich zu tun habe.“
„Um, das ist sonderbar! Warum haben Sie mich nicht eher gewarnt, wenn Sie doch wußten, daß ich bis zur bestimmten Stunde erwartet würde?“
„Ich hätte es in der nächsten Minute getan, wollte Sie nur so lange wie möglich schlafen lassen.“ Alles dies sagte der Chinese in so liebenswürdigem Tone, daß Robert, der ihn am liebsten hintergangen hätte, gezwungen war, ebenso höflich zu sein.
„Geben Sie mir einen Wagen holen!“
„Steh schon bereit, Mister Rez.“
„Und geben Sie mir meine Rechnung.“
„Ob, das hat doch keine Eile“, wehrte der Chinese ab, „wenn Sie erlauben, so komme ich in den nächsten Tagen zu Ihnen in das Hotel, vielleicht, daß wir da noch einmal Gelegenheit hätten, mit Mister Bredow die geschäftliche Angelegenheit zu besprechen.“
„Gut, mir ist jetzt alles gleichgültig, nur hier raus, ich muß an die frische Luft.“
Tse Hai geleitete ihn zu dem Wagen, gab dem Kuli die Adresse des Hotels und verschwand dann mit tiefer Verbeugung im Haus.

Im Wagen schloß Robert sofort wieder ein und wurde erst munter, als das Gefährt mit einem Ruck am Hotel hielt. Schlaf-trunken stieg er aus, gab dem Boy Bescheid, daß er den Wagen bezahlen sollte, und ging durch die Halle, um nach seinem Zimmer zu gelangen.

„Doch im Vorraum kam ihm Roy entgegen, der die ganze Zeit, seit Mr abgefahren war, im Hotel gewartet hatte.“

„Good evening, Mister Rez! — Woher so spät? — Und wo ist denn Ihr Herr und Gebieter?“

Dieser Anruf machte Robert etwas munter.
„Ist er denn nicht hier? Man hat mir doch bei Lo Lung ge-sagt, daß er hier auf mich warte.“

„Dem ist aber nicht so, denn ich wollte ihn sprechen, und da sagte man mir, daß er nach der Chinesenstadt gefahren sei. Er hatte doch dann sicher die Absicht, sich mit Ihnen zu treffen.“

„Das ist mir aber völlig unverständlich! Wo steht er denn da?“

Roy sah Robert erstaunt an, er merkte, daß es Robert Mühe kostete, sich munter zu halten.

„Was ist denn mit Ihnen? Sie halten sich ja kaum noch munter?“

„Opium! — die verfluchten Kerle dort bei Lo Lung haben mir eine Pfeife gegeben, und nun ist mir tödlich danach!“
„Na, dann legen Sie sich mal schleunigst in die Klappe, ich werde hier auf Mister Rez warten!“ sagte Roy und schob den ihm nur zu willig folgenden Robert dem Fahrstuhl zu.

„Aber ich mache mir Sorge um Bredow! Wo steht er denn nun?“

„Das wissen die Götter! Sie müssen jedenfalls jetzt schlafen. Und wenn Bredow nicht bald kommt, dann müssen wir ihn eben suchen.“

Dann sah Roy erst einmal eine Viertelstunde in einem der tiefen Klubfessel in der Halle und dachte nach. Das war kein leichtes Geschäft, denn alle Pläne, die er zur Rettung des Ver-schwundenen sah, scheiterten daran, daß er ja notgedrungen hätte amtlich vorgehen müssen, und gerade dies wollte doch der Ver-mißte vermeiden haben.

Roy sah auf seine Uhr, — es fehlten noch fünf Minuten an Mitternacht, die mußte er noch abwarten, ehe er etwas unternahm. Es war ja immerhin möglich, daß sich der Fall noch klärte.

Haltung kann ich auch nicht anrufen, denn dann wissen es die Damen und postwendend natürlich der Herr Sekretär. Verflucht hinein! da verläßt selbst mich die Einbildungskraft!“

Roy dachte wieder nach, und dies Geschäft wurde noch immer nicht leichter, im Gegenteil, der gerissene Knoten verwirrte sich immer mehr.

„Heiliger Buddha, was tun, sprach Zeus? — Ha, hallo, — Buddha! Wie wäre es, wenn ich mal so ein bißchen Buddhiste würde und in dieser Gestalt zu Lo Lung ginge, also mit anderen Worten, wir machen einen Chinesen aus dem lieben, kleinen Roy. Da wird es mir unbedingt leichter, bei den Schurken anzukommen. Aber der Sekretär, was fange ich mit dem an, wenn der seinen Rausch ausgeschlafen hat?“

Roy mußte noch immer nachdenken. Und es wurde ihm noch immer nicht leichter.

„Himmel Donnerwetter! Wäre ich Baumeister, dann würde mir doch was einfallen! Au, jetzt mache ich sogar mit mir selbst faule Witze. Ich bin aber schließlich als klug bekannt, daß ich mir mal so eine Selbstunterhaltung leisten kann. Um, das einfachste ist, ich räume den Herrn Sekretär als Rettungshilfsmannschaft — schönes Wort übrigens — aus dem Wege.“

Roy ging in das Schreibzimmer und warf ein paar Zeilen für Robert auf einen Bogen:

„Lieber Rez! Es wird am besten sein, wenn Sie mir die Suche nach Bredow allein überlassen, denn ich kenne ja Schanghai wie meine Westentasche. Bitte, lassen Sie in „Villa Hartung“ Bescheid, auch daß man dort in den nächsten Tagen nicht auf mich rechnen soll. Brauche ich Ihre oder Mister Hartungs Hilfe, so melde ich mich schon. Seien Sie ohne Sorge, ich bringe Ihnen Ihren Herrn und Gebieter. Wann? Das steht in den Sternen.“

Herzlich
Ihr Roy Harrison.

P.-S. Wenn Sie mit dem Opiumrausch nicht fertig werden können, so trinken Sie eine Tasse heiße Milch, mit etwas heißem Maschinenöl gemischt. Bei manchem soll schon die bloße Vor-stellung des Genusses genügen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Ihr Roy.“

Roy verschloß den Brief und gab ihn einem Kuli mit dem Vermerk, ihn Mister Rez zu geben, sobald er erwache. Dann verließ er das Hotel und kaufte mit seinem kleinen Matheswagen in gewohnter Weise durch die finstere Stadt.

Er fuhr den französischen Rai hinunter, und in der Nähe von dem auch ihm nicht fremden Hause Lo Lung's ließ er die Supe und die Strome des Autos einen Hüllenärm verpacken.

Sport in Sachsen.

Polizeisportverein Halle zum fünften Male Mitteldeutscher Handballmeister. Vor etwa 6000 Zuschauern fanden sich in Connewitz die Polizeimannschaften der P. S. V. Halle und Leipzig 21 um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft gegenüber und lieferten sich einen großen, ziemlich ausgeglichenen Kampf, den Halle durch seine besseren Stürmerleistungen, besonders aber durch die prächtige Abwehrleistung seines Torwarts Sedert 5:4 gewann.

Die deutschen Amateurborgmeisterschaften in Leipzig. Zu den deutschen Amateurborgmeisterschaften, die an den beiden Osterfeiertagen im Zentralthheater zu Leipzig stattfinden, liegt nunmehr das endgültige Meldergebnis vor. Die 69 Meldungen verteilen sich auf folgende Landesverbände: Bayerischer Amateurborverband 7, Brandenburgischer Borverband 8, Mitteldeutscher Amateurborverband 8, Nordostdeutscher Amateurborverband 8, Nordwestdeutscher Amateurborverband 8, Ostdeutscher Amateurborverband 2, Süddeutscher Amateurborverband 3, Südwestdeutscher Amateurborverband 9, Westdeutscher Amateurborverband 8, Westfälisch-Niederländer Borverband 8. Von den vorjährigen Meistern verteidigten Räder-Singen im Mittelgewicht und Jaspers-Stettin im Schwergewicht ihre Titel.

Radspport. Das Dauerrennen in der Berliner Kiltarena holte sich im Gesamtergebnis Savall. Die Fernfahrt um den großen Straßenpreis von Hannover endete mit dem Siege Richard Buschtes.

Die Vorschlagrunder um die deutsche Rugbymeisterschaft führte in Leipzig den Meister von Brandenburg-Mitteldeutschland, den Akademischen Sportklub Leipzig, und den Norddeutschen Meister, Deutschen Fußballverein Hannover 1878, zusammen. Die Hannoveraner konnten sich durch einen sicheren 19:3-Sieg für die Endrunde qualifizieren, in der sie nun gegen den Heidelberger Rugbyklub anzutreten haben.

Ein Dauerchwimmrekord. In Miami stellte die 47jährige New-Yorkerin Lottie Moore Schommel einen Dauerchwimmrekord auf, indem sie 32 Stunden ununterbrochen schwamm.

Vogen. Im Mailänder Sportpalast standen sich der französische Mittelgewichtmeister Molina und der Herausforderer Mario Poggio im Titeltampf gegenüber. Der italienische Meister siegte über 15 Runden nach Punkten und wurde damit Europameister im Mittelgewicht. Sein nächster Kampf wird ihn mit dem deutschen Mittelgewichtmeister Domgörgen zusammenbringen.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 2. April 1928.

Dresden. Die feste Haltung der hiesigen Börse am Wochenanfang erliefte sich auch heute. Bevorzugt waren vor allem die Papierindustrie, die bis um 20 Prozent gestiegen waren. Befragt lagen ferner Polyphton plus 10,5, Sächsische Bodentredit plus 7, Böge Stammaktien plus 5,25, Nordfloh plus 5, Dittersdorfer Filz plus 4,5 Prozent. Von den im übrigen belanglosen Kursveränderungen seien genannt: Kiebeck minus 5 und Schubert u. Salzer-Aktien minus 4 Prozent.

Leipzig. Bei lebhaftem Geschäft und durchweg fester Haltung setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse auch an der heutigen Börse fort. Höher gefragt waren vor allem Polyphton plus 12, Kommerz- und Privatbank plus 6, Schönherr plus 5,5, Darmstädter Bank plus 5, Deutsche Bank und Dresdner Bank je plus 2 Prozent. Die wenigen und unbedeutenden Abfische blieben ohne Einfluß auf die Gesamtstimmung.

Chemnitz. Die hiesige Börse verkehrte zum Wochenbeginn in durchweg fester Haltung. Die Kurse erfuhren auf fast allen Marktgebieten, zumal sich die Umsatztätigkeit lebhafter gestaltete, zum Teil recht beachtliche Steigerungen. Gewinne erzielten u. a. David Richter plus 7, Kommerz- und Privatbank und Braubank je plus 5, Mimosauer und Darmstädter Bank je plus 4, Böge Stammaktien und Ecker je plus 3,5, Dresdener Schnellpressen plus 3, Schönherr plus 3,25 Prozent. Leicht abgeschwächt lagen u. a. Wanderer und Dittersdorfer Filz je minus 3 Prozent.

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birker.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Langsam fuhr er um das Gebäude herum, immer die Sirene spielen lassend, mit der kleinen Blendlampe, die er wenden konnte, wie er wollte, das verfallene Haus beleuchtend.

„So, wenn Bredow vielleicht auch den Lichtschein nicht sieht, so wird er hoffentlich die Hupe und die Sirene hören. Erkennen wird er sie am Klang, denn er hat sich ja neulich erst wütend über das Ding geäußert, weil ich zu meinem Vergnügen und seiner Pein andauernd die Dinger arbeiten ließ. Haha, wozu sind mein Dummheiten doch manchmal gut!“

Und Roy hatte sich nicht verrechnet. Max hörte in seinem Gefängnis die Sirene und rechnete sich richtig zusammen, daß Roy ihm damit ein Zeichen geben wollte. Der Klang dieses sonst so unangenehmen Tones entlockte ihm aber jetzt ein besriedendes Lächeln.

„Samoset Kerl, der Roy, schon ist er am Werke! Na, dann könne man ja wohl ganz ruhig ein paar Stunden schlafen, damit man morgen die nötige geistige Frische hat zu den Unterhaltungen mit den Verbrechern.“

Am nächsten Morgen fand Robert den Brief Rops vor. Wenn es ihm sehr verquer ging, so gar nichts für den Freund zu unternehmen, so hatte er doch einmal wieder das unbedingte Gefühl, daß diese Sache in Rops Händen am besten aufgehoben sei. Er kleidete sich schnell an und fuhr dann sofort nach der „Villa Hartung“, wo die Herrschaften noch alle beim Frühstück saßen.

Liebenswertig forderte ihn Mister Hartung auf, an dem Frühstück mit teilzunehmen, doch Robert lehnte ab. Er sagte, nachdem er sich tief über Christas Hand geneigt hatte, ernst und erregt:

„Vielen, vielen Dank, Mister Hartung, aber mir ist nicht wie Frühlingsmorgen zu. Ich habe Ihnen etwas sehr Unangenehmes und Ernstes zu erzählen.“

Alle sahen ihn erstaunt an, und Werner Hartung schob ihm einen Sessel an den Tisch, ihn zum Sitzen nötigend.

„Erzählen Sie, lieber Herr! Jetzt erst fällt es mir auf, daß Sie ganz elend aussehen. Was ist geschahen?“

„Das Schlimmste zuerst — mein Freund, Mister Bredow, ist seit gestern abend verschwunden, ohne jede Spur, ohne jeden Anhalt, wo man ihn suchen könnte“, sagte Robert leise und konnte es

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 711 Rinder, darunter 90 Ochsen, 248 Bullen, 305 Kühe, 68 Färhen; 5 Fresser, 805 Kälber, 508 Schafe, 2859 Schweine. Verkauf: Bei Rindern sehr langsam; bei Kälbern langsam, beste Mastkälber vernachlässigt; bei Schafen mittel; bei Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 55 bis 59, b) 40-50, c) 36-42, d) 30-35; Bullen a) 51-57, b) 49 bis 53, c) 40-48; Kühe a) 44-52, b) 35-43, c) 28-34; Färhen a) 55-59, b) 40-54; Kälber a) —, b) 76-81, c) 70-75, d) 62 bis 69, e) 45-61; Schafe a) 63-65, b) 53-62, c) 44-52, d) 30 bis 43; Schweine a) 50-51, b) 51-53, c) 49-50, d) 47-48, e) 44-46, f) 40-43; Sauen 45-48.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 618 Rinder, darunter 92 Ochsen, 156 Bullen, 449 Kühe, 12 Färhen; 10 Fresser, 1232 Kälber, 284 Schafe, 3558 Schweine. Verkauf: Bei Rindern schlecht, bei Kälbern mittel, bei Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 51-53, b) 46-50, c) 35-42; Bullen a) 56-60, b) 50-52, c) 45-48; Kühe a) 48-50, b) 40-46, c) 32 bis 38, d) 20-30; Kälber a) —, b) 84-86, c) 78-82, d) 70 bis 75, e) 48-60; Schafe a) 60-62, b) 55-58, c) 45-50; Schweine a) —, b) 52-53, c) 51-53, d) 50-53; Sauen 45-50.

Dresdener Produktbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

Table with columns for Wheat, Rye, Barley, etc. and prices for different quantities. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Die Preise verkehren sich bis einschl. März per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Roggk., Erbsen, Bohnen, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Saad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei sächsische Verlandstationen.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse wurde durch die Rede Poincarés, in der dieser von einer Neueregung der Kriegsschulden sprach, etwas angeregt, obwohl natürlich einwärtend besonders große Hoffnungen nicht daran geknüpft werden. Im Zusammenhang damit wird übrigens auch auf den kürzlichen Pariser Besuch des amerikanischen Finanzmagnaten Morgan verwiesen.

Amtliche Großhandelsindegziffer. Die auf den Standtag des 28. März berechnete Großhandelsindegziffer des statistischen Reichsamtes war gegenüber der Vorwoche mit 138,9 unverändert.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen, Geld, Brief, etc. and exchange rates for various locations like New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 1/2, Brüssel 1/2, Italien 1/2, Kopenhagen 5, London 1/2, Madrid 1/2, Oslo 1/2, Paris 1/2, Prag 1/2, Schwet 1/2, Stockholm 1/2, Wien 1/2. Ostdevisen: Bukarest 26,5 G 26,62 B, Warschau 46,75 G 46,95 B, Riga 80,88 G 81,02 B, Reval 111,87 G 112,37 B, Rowno 41,51 G 41,69 B, Rattowig 46,75 G 46,95 B, Posen 46,75 G 46,95 B. — Noten: Große Polen 46,875 G 47,075 B, Kleine Polen 46,85 G 47,05 B, Letten 80,17 G 80,83 B. 1 franz. Franc 0,16 1/2 Nrm., 1 Belg. 0,58 Nrm., 1 Bira 0,22 Nrm., 1 Sloty 0,47 Nrm.

Effektenmarkt. Inlandsanleihen: Anleihe-Neubesitz vorbörslich auf 16,20 gesteigert, im offiziellen Verlauf abgeschwächt bis auf 15,8. Schiffahrtsaktien recht lebhaft gesucht, insbesondere Danica (230), in denen man Auslandskäufe beobachten wollte. Panikaktien im allgemeinen still, Montanaktien im allgemeinen still. Kalkulationslagen durchweg schwächer. Chemische Werte waren im allgemeinen nur bescheiden gebessert. Elektrowerte waren verhältnismäßig still. Maschinensfabriken waren wenig verändert. Textilwerte still. Spritwerte waren durchweg etwa 5 Prozent höher.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, incl. Saad frei Berlin.

Table with columns for different types of flour and bran, prices per 100 kg. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Preisnotierungen für Eier.

(Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission in Bf. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Ufancen.) A. Deutsche Eier: Trinteier vollfr. gest. über 65 Gramm 12 1/2, 60 Gramm 11, 53 Gramm 9 1/2, 48 Gramm 8; frische Eier über 60 Gramm 10 1/2, 53 Gramm 9, 48 Gramm 8. B. Auslandsener: Dänen, Schweden, Estländer 18er 12 1/2, 17er 11 1/2, 15 1/2er 10 1/2-10 3/4; Holländer, Belgier, Italiener usw. 11; Pofener, Memelländer, Litauer 9 1/2; Bulgaren, Rumänen, Ungarn, Jugoslawen 9 1/2-9 3/4; Russen 8 1/2; Polen 8 1/2; kleine, Mittel- und Schmußeier 6 1/2-7 1/2. Tendenz: Bester. — Nächster Termin 12. April.

Berliner Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggontfrei märkischer Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin am 29. März. Weiße Kartoffeln von 2,90-3,10 Nrm., rote Kartoffeln von 3 bis 3,20 Nrm., gelblichgelbe Kartoffeln von 3,30 bis 3,60 Nrm., Fabrikkartoffeln 14-16 Pf. pro Stärkeprozent. (Alles unvarrändert.)

Magdeburger Zuckerpreise. Termine: April 14,50 B 14,40 G, Mai 14,70 B 14,65 G, Juni 14,80 B 14,75 G, Juli 14,90 B 14,85 G, August 15 B 14,95 G, September 15 B 14,95 G, Oktober 14,85 B 14,80 G, Dezember 14,80 B 14,75 G, Oktober-Dezember 14,80 B 14,75 G. Tendenz: Stetig. — Weizgüder bei prompter Lieferung 27,15, April 27,30. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrotypsetzer wire bars 134,75, Drg.-Sünnenaluminium 98 bis 99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarrren 214, Reinznickel 350, Antimon-Regulus 83-88, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 79-79,75.

Sonne und Mond. 3. 4. Sonne N. 5.33, U. 6.35; Mond N. 4.41, U. 5.32. 4. 4. Sonne N. 5.31, U. 6.37; Mond N. 5.51, U. 5.45.

nicht hindern, daß seine Stimme unsicher klang, daß in seinen Augen die ganze Angst um den lieben Freund zu sehen war. Doch kaum hatte er geendet, als Maria mit einem weichen Ruf bes Schredens auffprang und auf Robert zutaumelte.

„Was — was sagen Sie?! — Er ist fort?! — Allmächtiger Gott, was ist denn mit ihm geschahen?“ Wils schluchzte sie auf und sank in einen Sessel, Robert mit angstvollen Augen ansehend. „Ich flehe Sie an, berichten Sie alles, was Sie wissen, damit sofort etwas unternommen werden kann zu seiner Rettung!“

Robert ging auf sie zu, nahm ihre Hand in die seine, streichelte sie und sagte in einem gütigen Tone leise zu ihr: „Liedes Fräulein Holm, jetzt, wo ich Ihren Schmerz um ihn sehe, der mir verrät, was er Ihnen bedeutet, tut es mir doppelt weh, daß ich ihn durch meine Veranlassung, durch meine Unwissenheit in Gefahr gebracht habe.“ Zu den anderen gewendet, erzählte er nun erst einmal der Reihenfolge nach die Begebenheiten der Nacht und las dann Rops Brief vor. Mister Hartung sann den Worten des Briefes nach.

„Meiner Ansicht nach muß Harrison von der ganzen Sache mehr wissen als wir, denn sein ganzes Vorgehen ist so bestimmt, daß er unbedingt ein Ziel haben muß. Wir wollen ihn einmal sofort anrufen.“ Werner Hartung nahm den Hörer zur Hand und rief die Nummer Rops an, bei der sich auch bald der Ruli Rops meldete. „Ist Mister Harrison zu sprechen?“

„Bedaure, Mister Harrison ist noch heute nacht abgereist.“ „Wissen Sie, wohin?“

„Mister Harrison ist mit dem Auto allein zum Bahnhof gefahren und hat hinterlassen, daß Mister Hartung doch, bitte, seinen Wagen durch seinen Chauffeur abholen lassen soll. Der zweite Schlüssel zum Auto liegt hier in einem Umschlag für Mister Hartung.“

„Ich lasse ihn gleich holen. Hat Mister Harrison sonst noch eine Bestellung hinterlassen?“

„Nein, nicht weiter!“

„Gut, dank!“ Werner Hartung hängte ab und wandte sich zu den anderen. „Das bestätigt mir noch mehr, daß Harrison unterrichtet ist. Uns bleibt also nichts anderes übrig, als vorläufig ruhig zu warten, denn wir können nicht wissen, ob wir nicht mit irgendwelchen Unternehmungen Roy in seiner Rettungsarbeit stören.“

Was ist, liebste Fräulein Holm, haben Sie einen anderen Vorschlag? Werner sah Maria, die sich mühsam gefaßt hatte und sich nun aufrichtete, fragend an. Maria strich sich mit einer verlorenen Gebärde das verwirrte Haar aus der klaren Stirn. Leise schüttelte sie den Kopf.

„Nein, einen Vorschlag habe ich nicht, nur fällt mir eben ein,

daß Herr Bredow damals, als Christa mit den beiden Herren das Abenteuer bei Hutuchtu hatte, er in seiner Sorge um Herrn Rex zu mir kam und mir sagte, daß er für seinen Freund ganz besonders Befürchtungen hätte, die er mir leider nicht sagen konnte.“

„Hat er Ihnen auch keine Andeutungen gemacht?“ fragte Robert aufhorchend und sah Maria groß an. „Nein, nur eben, daß er sie mir nicht nennen könne, das sagte er mir.“

Ein Verdacht schoß in Robert auf. Wie eine Vision zog das Bild vom Bremer Hafen durch sein Gehirn, er glaubte wieder die ihm so widerliche Gestalt des Chinesen Rin Lung in der Menschenmenge am Kai zu sehen. —

„Was für eine besondere Sorge um mich mag das gewesen sein?“ sagte er grübelnd. Doch dann machte er sich gewaltsam von der Niedergelagerten frei und fragte Christas Vater: „Sie meinen also, daß man Roy vorläufig noch nicht unterstützen soll?“

„Ich halte es für das Wichtigste, wenn wir uns so verhalten, wie Roy es angegeben hat.“

„Tendenfalls kann ich Ihnen sagen, daß ich mich wütend ärgere, gestern abend mit den Chinesen gegangen zu sein, ohne auf meinen Freund zu warten.“

„Halten Sie es für möglich, daß Herr Bredow sich mit Roy verständigt hat über seine Unternehmung? Es mutet mich so sonderbar an, daß Roy sich sofort, ohne erst mit einem von uns zu sprechen, auf die Suche nach Ihrem Freunde gemacht hat. Folglich muß er einen bestimmten Anhaltspunkt haben.“

„Ich habe keine Ahnung! Als ich in der vergangenen Nacht in das Hotel kam, lag Roy dort und sagte mir, daß er auch auf Bredow warte, hat mir aber nicht gesagt, in welcher Angelegenheit.“

Christa war mit Maria, die sich mühsam beherrschte, hinaus auf den Balkon getreten. Liebedoll schlang sie ihren Arm um die Freundin und sagte weich und zärtlich:

„Liebe Maria, ist etwas, was uns vorher Ihre Angst vertrat hat? Sprechen Sie, Sie wissen, ich fühle mit Ihnen!“

Leise streichelte sie über Marias weiches Haar. Bei den liebevollen Worten Christas war Marias Beherrschung vorbei. Wils schluchzte sie auf und barg den Kopf an Christas Schulter. „Was nützt mir alle Vertustung, ich habe in meiner Angst verraten, was bisher noch kein Mensch wußte.“

„Auch er nicht, Maria?“

„Er darf es am allerwenigsten wissen, daß — daß ich —“ „Daß Sie ihn lieben, Maria! Und warum darf gerade er sein Glück nicht wissen?“

(Fortsetzung folgt.)